

[Startseite](#) > [Kamen](#) > Kamen: Stefan (56) pflegt junge Menschen mit Schicksalsschlägen

## Stefan (56) pflegt junge Menschen mit Schicksalsschlägen „Er hat gegluckt vor Freude“ HA+



**Carsten Janecke**  
Redakteur

14.03.2025 17:00 Uhr



© Stefan Milk

**Die Junge Pflege im Haus Volkermann ist in der Region einzigartig. Einzigartig ist auch das, was ein Pflege-Profi dort jeden Tag erlebt. „Es geht ums Leben.“**

Stefan Schinke huscht ein Lächeln übers Gesicht, wenn er an seine Arbeit denkt, die ihn jeden Tag wieder erfüllt. Der 56-Jährige aus [Dortmund](#) ist Pflegedienstleiter in der Jungen Pflege im Haus Volkermann in [Kamen](#). Er kümmert sich mit seinem Team um Menschen, die heftige Schicksalsschläge erlitten. Sei es bei einem Unfall, durch unheilbare Krankheiten oder durch frühkindliche Hirnschädigungen. Wer in das Haus der Jungen Pflege an der Heerener Straße 23 kommt, der geht nicht mehr so schnell. Und bleibt manchmal bis zu 20 Jahre. Schinke: „Für viele Bewohner hier sind wir die Familie.“

Das liegt an dem Alter derjenigen, die nach furchtbaren Diagnosen pflegebedürftig werden. Die Jüngsten sind gerade einmal 18 Jahre alt. „Die meisten, die wir betreuen, sind 20 bis 45 Jahre alt“, sagt der Pflege-Profi. Oft sind sie ans Bett gebunden – im besten Fall mobil durch einen Spezialrollstuhl. In dem Haus leben 90 Bewohner in zehn Gruppen mit WG-Charakter. Die Junge Pflege hat 140 Kräfte in Voll- und Teilzeit.

## Hellweger Anzeiger:

### Bericht über die Junge Pflege im compassio Haus Volckermann in Kamen



Pflegedienstleiter Stefan Schinke (M.) zusammen mit Compassio-Geschäftsführer Johannes Knake (l.) und Einrichtungsleiter Sebastian Ahlers. © Stefan Milk

#### **„Es sind nicht unsere Brüder, Schwestern oder Kinder“**

Schinke ist sozusagen Pionier der Jungen Pflege und seit 2006 dabei, als das Haus eröffnet wurde. Zu dem Zeitpunkt waren derlei Einrichtungen für pflegebedürftige junge Menschen rar. „Sie wurden vor allem zuhause betreut, vereinzelt in Krankenhäusern oder auch in Seniorenheimen“, erinnert sich der gelernte Altenpfleger, der seit mehr als 35 Jahren in der Pflege tätig ist. Seit 2014 leitet er die Junge Pflege. „Wir mussten uns hier vieles selbst erarbeiten.“ 2021 schlüpfte das von der Familie Spies gegründete Haus Volckermann unter das Dach der Compassio-Gruppe. Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann stattete der Vorzeigeeinrichtung jüngst einen Besuch ab.

Wie man mit Schicksalsschlägen umgeht, das hat Schinke in all den Jahren, die er dort ist, gelernt – und vermittelt das an die meist deutlich jüngeren Kräfte in seinem Team. Einerseits erlebe man „Tod und Sterben jeden Tag. Andererseits gibt es Erfolge in der Therapie, die Negativerlebnisse wieder ausgleichen“. Ihm ist bewusst, dass die tägliche Nähe und eine größere Bindung durch langjährige Betreuung Konflikte auslösen können. Sein Rat deswegen: Eine gesunde Distanz bewahren. „Es ist gut, wenn man sich einbringt und Vertrauen schafft. Aber es sind nicht unsere Brüder, Schwestern oder Kinder.“

## Hellweger Anzeiger:

### Bericht über die Junge Pflege im compassio Haus Volkermann in Kamen



Stefan Schinke ist seit 35 Jahren in der Pflege tätig. In Kamen hat er die Junge Pflege im Compassio-Haus Volkermann mit aufgebaut. © Stefan Milk

#### **Auch Fingernägel lackieren gehört dazu**

Egal ob schwerer Schub bei Multiple Sklerose, die „Krankheit der tausend Gesichter“, wie Schinke sagt. Oder ob Auto, Reit- oder Arbeitsunfall. „Plötzlich ist man pflegebedürftig. Du erfährst, du wirst dich nie wieder bewegen können. Man kann sich vorstellen, was das mit einem macht.“ Die Pflege sei deswegen immer ganzheitlich, richte sich auf Körper und Geist. Aus den Reaktionen, die es gebe, könne man selbst viel Kraft ziehen, sagt Schinke, der den Beruf liebt und dafür wirbt. „Der Fokus ist hier aber anders als in der Altenpflege.“ Schminken vor dem Ausgehen, auch Fingernägel lackieren gehöre dazu. Manche verlangten nach NTV, andere nach Benjamin Blümchen. Und einer sei ganz scharf auf Ikea-Giraffen. „Ich glaube er ist dort Hauptabnehmer, ich weiß nicht, wie viele er schon verschlissen hat.“

Als er eine Bewohnerin mit Hirnschädigung betreute, die sich nur über Mimik verständigen konnte, habe er gemerkt, dass sie aufs Singen positiv reagiert, dass sie lachte und weniger krampfte. „Das ist das, was man will. Ich habe dann oft gesungen, obwohl ich gar nicht gern singe“, sagt er und schmunzelt. Einem anderen habe er schalkhaft in die Haare gepustet. „Er hat gegluckst vor Freude.“